IMT Nuremberg Archives

H – 3926

International Court of Justice

H3926 – 0002

Certificate No. M 188 (Place) Nürnberg

(Date) 8th July, 1946

CERTIFICATE.

I, Kenneth H.M. Dale, Major, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of four {~~typewritten*~~ / photostated / ~~mimeographed~~ / ~~handwritten~~} K.H.M.D. pages and entitled Extract from the Israelitisches Wochenblatt - Pages 3, 5, 6, 7.

dated 30th Dec. 1942,† is {~~the original*~~ / a true copy} of a document which the Wiener Library, London,‡ K.H.M.D. delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as {~~the original*~~ / a true copy.}

~~of a document found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.~~

To the best of my knowledge and belief, the original document is held at:- the Wiener Library, London

B 040656

Kenneth H.M. Dale
Major.

H3926 – 0003

Israelitisches Wochenblatt

für die Schweiz

JOURNAL ISRAELITE SUISSE

Gegründet 1901 von Rabbiner Dr. Littmann und Dr. phil. David Strauss

ABONNEMENTS
Das Abonnement kostet für die Schweiz Fr. 4.50 pro Quart., Fr. 8.25 pro Halbjahr, Fr. 15.— pro Jahr (einschliessl. Einzugsspesen). Ausland pro Quart. inkl. Porto Fr. 6.—, Frankreich Fr. 5.— — Einzelexemplare 40 Cts.
Postcheck VIII 8451 Tel. 3 29 40
Erscheint jeden Freitag

ANNONCEN
Pro Seite 4 Spalten à 135 Nonpareillezeilen. Preis der 1spaltigen Nonpareillezeile oder deren Raum 47 Cts., bei Platzvorschrift 58 Cts., Reklamen, erste Umschlagseite und Seiten der Familienanzeigen 90 Cts., Rabatt ab 500 Zeilen.
4 Spalten à 5 cm Breite, Spaltenhöhe 28,2 cm

Nummer 53 | Zürich, Uraniastr. 9 — 30. Dez. 1942 (22. Tewes 5703) | 42. Jahrgang

Tagesfragen

Zum Sammelergebnis der Eidg. Flüchtlingsaktion übermittelt die schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe noch einige aufschlußreiche Einzelheiten. Instruktiv ist besonders die Zusammenstellung der in den einzelnen Kantonen erzielten Resultate. Die Ostschweiz schneidet dabei wesentlich besser ab als die welschen Kantone. An der Spitze marschiert absolut und relativ der Kanton Zürich. Hier, am Sitze der Aktion, entfaltete sich die Propaganda wohl auch am stärksten, auch war die Resonanz in den großen Plätzen eine stärkere wie auf dem Lande, sichtlich zurückzuführen auf die Wirkung der viel gelesenen großen Tageszeitungen. Am wenigsten erzielten die Kantone Waadt, Wallis und Freiburg; daran mag die Propaganda gegen die Flüchtlinge (»Gazette de Lausanne«, »La jeune Suisse«, Organ des Musy-Kreises) ihren Anteil haben. Den günstigen Gesamteindruck kann diese Tatsache nicht beeinflussen. Sehr schön sind die Resultate in den Kantonen Basel-Stadt, Schaffhausen, Glarus, Thurgau (im Thurgau hat sich die evangelische Synode des Kantons warm für die Aktion eingesetzt) und Graubünden. Insgesamt wurden bis jetzt über 130 000 Einzahlungen geleistet, 25 000 allein im Kanton Zürich. 80 Prozent aller Spenden fällt auf Zahlungen von 1—10 Franken. Hierin zeigt sich die unteren Schichten der Bevölkerung, Frauen und Männer, erfaßten den Sinn und den Zweck der Aktion in ihrer Mehrheit und handelten danach. Sie machen die Mehrheit des Volkes aus und so kann man sagen: die Mehrheit der Schweizer hat sich an der Aktion beteiligt. Um den »Vaterländischen Verband« ist es still geworden. Die Doppelzüngigkeit seiner Methoden prangert die St. Galler »Volksstimme« an. »Man will gottbewahre kein Antisemit sein«, schreibt das Blatt, »man will nur verhüten, daß im Volke eine Strömung entsteht, welche sich gegen die ihm wesensfremden Elemente richtet.« Zur Verhütung einer solchen Strömung, das muß doch wieder einmal gesagt werden, können die Flüchtlinge selbst viel beitragen: Zurückhaltung, Disziplin, Einordnung auch in noch so unangenehm empfundene Maßnahmen erleichtert ihr Los und erleichtert die Hilfsaktion.

Auf die kleineren Unterstützungsaktionen für die Flüchtlingshilfe muß nochmals hingewiesen werden. In der Stille geschah hier viel. So schrieb Irene Gasser auf Grund von Flüchtlingsbriefen im »Zofinger Tagblatt« über das Leid der heimatlos Umherirrenden, in Brienz sprach nach dem dortigen »Oberländer« Pfarrer Schloß, der Sekretär der landeskirchlichen Flüchtlingshilfe, in der Kirche, Pfarrer Dr. Maurer in Wiedikon über die Not der jüdischen Flüchtlinge, ebenso Pfarrer Vogt noch in Winterthur und Safenwil, M. Kissel in Langnau, Pfarrer Götz aus Winterthur in Zürich über das gleiche Thema. Gedichte und Zeichnungen brachten noch die Basler »Arbeiterzeitung«, der »Oeffentliche Dienst« (Zürich), die Basler »National-Zeitung«, das »Oberländer Volksblatt« (Zeichnung von Willy Wenk), »Der freie Rätier« (Chur), das »Vaterland« (Luzern), »Freies Volk« (Bern): Zeichnungen von Hans Tomamichel und Alfred Marxer, die »Volkszeitung« (Spiez), die »Davoser Zeitung« u. a. m. Nochmals sei mit lebhaftem Dank festgestellt: Viele der besten Kräfte des Landes stellten sich öffentlich in den Dienst der guten Sache, und ihre Tat bleibt ein sichtbares Merkmal schweizerischer Humanität.

Nach Abschluß der Sammlung veröffentlichten fast 40 Pfarrer einen »Weihnachtsbrief an unsere Juden«. Dieser Brief weckt zwiespältige Gefühle. Es bewegt uns, wenn es in diesem Briefe heißt: »Die namenlose Not ihrer Brüder lastet auf unserer Seele. Es ist ihnen vielleicht eine Stärkung, wenn sie hören, daß evangelische Christen an sie denken, zu ihnen stehen und für sie beten«. Gewiß bedeutet dies eine Stärkung für uns. Die Kirche kann wahrhaft für sich in Anspruch nehmen, zu schreiben: »Sie wissen, in welcher Weise wir bisher zu ihnen gestanden sind und wie wir versuchen, die Not ihrer Brüder, die in Todesangst über unsere Grenzen geflüchtet sind, zu lindern«. Die hochherzige und tatkräftige Stellungnahme der Kirche fand in diesen Blättern und in der gesamten Schweizer Judenheit ein dankbares Echo. War es aber notwendig, dem Brief den Satz einzufügen: »Wehe der Judenschaft, wenn sie sich jetzt im Widerstand gegen Christus versteifen würde!»? Weshalb dem humanitären Motiv ein theologisches beigesellen, und der Betrübnis Ausdruck geben, daß das Judenvolk Jesus nicht als den Messias anerkennt? Diese theologische Streitfrage steht schwerlich im Zusammenhang mit der Hilfe für die Mühseligen und Beladenen, und der Anlaß, sie bei der Flüchtlingshilfe zur Sprache zu bringen, erscheint nicht glücklich gewählt.

Auch von katholischer Seite, so in einem Artikel der »Neuen Zürcher Nachrichten« über das »Judenproblem«, wurde der Versuch gemacht, »Einsichtslosigkeit« der Juden gegenüber der christlichen Heilslehre für ihr Schicksal verantwortlich zu machen. Demgegenüber kann nur gesagt werden: Wir Juden, Flüchtlinge oder nicht, bleiben dem jüdischen Glauben treu, was auch das Schicksal bringt.

Der gemeinsame Weg muß auf andere Weise gefunden werden. Mit der Flüchtlingsfrage hat das nichts zu tun.

B 040657

H3926 – 0004

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
_____ Exhibit 408
_____ Filed ~~April~~ 29th 1946

B 040658

H3926 – 0005

Neujahr 1943

Die in London, Washington und Moskau im gleichen Wortlaut abgegebenen Erklärungen zur jüdischen Frage in Europa sind in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Das Weltgewissen hat wieder einmal gesprochen und wenn man die Erklärungen der Kirchen und Staatsmänner in beiden kriegführenden und in den neutralen Lagern zum Studium heranzieht, so bekommt man erst einen Begriff von den Aenderungen, die sich anzubahnen beginnen. Lange ging es, bis die Staatsmänner dazu bewegt werden konnten, die Akten über die Juden einzusehen. Jedem Politiker liegt sein Volk am nächsten und welches Volk hat im Kriege nicht genug eigene Sorgen? Und es brauchte erhebliche Anstrengungen, den Diplomaten klarzumachen, daß es sich um eine einheitliche Maßnahme gegen das jüdische Volk handelt, die auch nur einheitlich von allen Regierungen zusammen beantwortet werden mußte. Es ist das große Verdienst des Jüdischen Weltkongresses und seiner Anhänger, als einziger jüdischer Organisation der Welt, die jüdische Frage in ihrem richtigen Umfange bei den Regierungen zur Diskussion gestellt zu haben. Rabbi Dr. Stephen S. Wise als Präsident des Jüdischen Weltkongresses und des «American Jewish Congress» übergab der Presse folgende Erklärung:

«Die Deklaration der Vereinten Nationen, in welcher diese die kaltblütige Vernichtung des europäischen Judentums verurteilen und feierlich die Vergeltung für die Urheber verkündigen, ist ein Dokument von hoher historischer Bedeutung. Die Deklaration wird den Juden Trost und Ermutigung und zugleich allen Völkern die Versicherung bringen, daß niemand ein Volk oder eine Religion ungestraft dem Untergange entgegenführen kann. Die Deklaration wird von allen Amerikanern ohne Unterschied begrüßt und bestätigt. Von noch größerer Bedeutung ist die Möglichkeit: daß noch vor der Durchführung des Programmes gegen die Juden praktische Schritte unternommen werden, um der Vernichtung der Juden zuvorzukommen.» — Im weitern schließt sich Rabbi Dr. Wise den Erklärungen an, die Präsident Roosevelt kürzlich als Warnung an die Staaten und Regierungen abgegeben hat, die sich der Politik der Judendeportationen anschließen.

Die Maßnahmen,

von denen Dr. Wise spricht, um dem jüdischen Volke Hilfe zu bringen, gehen in einigen Richtungen. Eine Anzahl der den Achsenmächten angeschlossenen Staaten hat die Warnungen offenbar in Verbindung mit Ueberlegungen zur Kriegs- und Wirtschaftslage verstanden und erklärt, daß weitere antijüdische Maßnahmen nicht in Frage kommen. Dazu gehört Ungarn, dessen Premier Kallay im Parlament erklärt hat, der gegenwärtige Zeitpunkt sei für die Schaffung neuer antijüdischer Gesetze nicht geeignet, die Ungarn müßten ihren Nächsten lieben, auch wenn er einer anderen Rasse angehöre, sich zu einer anderen Religion bekenne und ein anderes Kleid trage. Bemerkenswert ist auch, daß

Zerstörte Synagogen

Die Synagoge Strassburg nach dem Brande

Tibor von Eckhardt, der in Amerika eine Bewegung «Freies Ungarn» schaffen und an die Seite der «Freien Franzosen» treten wollte, vom Vorsitz dieses Komitees zurücktreten mußte. Eckhardt gehörte früher zu den «Erwachenden Ungarn», die den Antisemitismus vor dem Nationalsozialismus predigten. Der jüdische Arbeiterverband in Amerika fragte in Washington an, in welcher Rolle Eckhardt offiziell anerkannt werde. Sumner Welles gab die deutliche Antwort, daß mit ihm keinerlei Vereinbarungen bestehen und ein antisemitischer Vertreter der «Freien Ungarn» nicht anerkannt werde. Rumänien geht es ähnlich. Auch da scheint sich eine Wandlung abzuzeichnen. Nachdem Hunderttausende deportiert und Tausende umgebracht wurden, haben die rumänischen Politiker plötzlich bemerkt, daß sie sich auf einen Abweg bringen ließen. Zahlreiche jüdische Familien waren nach Transnistrien verschickt, zugleich aber erklärt, daß Rumänien keinen Anspruch auf dieses Gebiet erhebe. Die Staatsmänner Rumäniens sehen nun ein, daß sie mit der wirtschaftlichen Ausschaltung der Juden ihr Land für die kommenden Auseinandersetzungen erheblich geschwächt haben. In Bälde dürfte sich zeigen, ob aus dieser Einsicht Folgerungen hinsichtlich der weiteren Politik den Juden gegenüber gezogen werden. Aehnlich dem Falle Ungarn, ist auch dem König Carol gezeigt worden, daß er von Amerika aus nicht gestützt werde, nachdem er sich als unzuverlässig erwiesen und sich auch in der jüdischen Frage wankelmütig gezeigt hat. Auch Spanien muß in diesem Zusammenhange genannt werden. Mit dem Wechsel des Außenministeriums trat eine Schwenkung von der Nichtkriegführung zur Neutralität ein, die sich auch in der jüdischen Frage bemerkbar machte, so

Kinderwagenhaus Im Marienhof
Hürlimann-Pfammatter, Seebahnstr. 157, Zürich 3 Tel. 33249
empfiehlt sich für
Kinderwagen, Kinderbettli, Sportwagen, Stubenwagen, Rohrmöbel
Spielwaren, Bubivelos, Puppenwagen, Holländer, Leiterwagen

TAVANNES CYMA
Über 50 Jahre Erfahrung
Qualitäts- und Präzisionsuhren

040659

H3926 – 0006

in der Behandlung der Flüchtlinge, die sich von Frankreich aus auf die iberische Halbinsel begaben. In die gleiche Gruppe gehört auch Finnland, das vier Emigranten angeblich wegen Vergehen ausgewiesen hat. Die Regierung mußte öffentlich erklären, daß sie gegen die 150 Personen zählende Gruppe der Emigranten keinerlei Maßnahmen treffen wird und eine Einflußnahme Deutschlands in dieser Hinsicht ablehnt.

Durch die

Erklärung der «Vereinten Nationen»

wurde die öffentliche Meinung in den neutralen Staaten dahin verstärkt, daß den Flüchtlingen eher eine Hilfe zuteil wird als bis jetzt. Im britischen Unterhaus sprach man davon, daß die Länder, welche Flüchtlinge aufnehmen, Hilfe hiefür erhalten sollen. Wenn sich neutrale Staaten finden sollten, welche etwa Flüchtlinge ausliefern oder sie sonstwie schlecht behandeln sollten, so wissen sie jetzt, daß eine internationale öffentliche Meinung besteht, die sich derartige Methoden merkt. Es ist zu hoffen, daß in diesem Zusammenhange auch der «Joint» wieder von Washington aus die Bewilligung erhält, seine humanitäre Aufgabe zu erfüllen. Zugleich muß verlangt werden, daß die maßgebenden Mächte der «Vereinten Nationen» ihre Tore für die in vielen Fällen doch noch mögliche Einwanderung wieder öffnen. Dies gilt nicht nur für die Vereinigten Staaten von Amerika, sondern auch für Canada und Australien, die sich der Deklaration nachträglich angeschlossen haben, sowie für die Länder Südamerikas, soweit der Schiffsverkehr noch offen ist. Hinsichtlich Palästinas ist zu bemerken, daß ein neues Kontingent von 3000 Zertifikaten ausgegeben wurde, wobei 1000 für Flüchtlingswaisen und Kinder und 1000 für Juden aus Frankreich bestimmt sind. Für Schweden geht es zur Hauptsache darum, Juden aus Norwegen, Finnland und Dänemark aufzunehmen. Telegraphische Berichte geben der Meinung Ausdruck, daß Schweden den humanitären Traditionen, wie das Land es gegenüber Griechenland, Finnland und Norwegen gezeigt hat, treu zu bleiben gedenkt. In bemerkenswerten Worten hat sich der Papst in seiner Weihnachtsbotschaft — wohl als selbständige Aeußerung zur Deklaration der «Vereinten Nationen» — vernehmen lassen: «Alle Opfer dieses Krieges fordern den Kreuzzug für die Säuberung und Erneuerung der menschlichen Gesellschaft, die Toten, die Ueberlebenden, die Flüchtlinge und alle, die ohne eigenes Verschulden aus Gründen der Staatszugehörigkeit oder der Rasse zum Tode oder zum Verschwinden bestimmt sind». Der Papst forderte alle auf, am Kampf gegen die Finsternis teilzunehmen.

In einer Veröffentlichung der «Alliierten Regierungen» werden einige

Zahlen zur Ausrottung der Juden in Europa

mitgeteilt: In Jugoslawien sind von ursprünglich 86 000 Juden 85 000 ums Leben gekommen. In Kroatien wurde die Judenfrage durch Ausrottung aller Juden «gelöst». Die norwegischen Juden sind mit geringen Ausnahmen verhaftet und deportiert. Ueber ihr Schicksal ist nichts zuverlässig bekannt geworden. In Böhmen wurden 72 000 und in der Slowakei 65 000 deportiert. In Theresienstadt befinden sich noch 20 000 Juden. Nach Mitteilungen der deutschen Presse sind in Belgien von 52 000 Juden 25 000 in Konzentrationslager verbracht worden. In Holland sind 60 000 Juden im Alter zwischen 18 und 40 Jahren amtlich benachrichtigt worden, daß sie nach dem Osten transportiert werden. Täglich fahren 600 in die Deportation. Bis Mitte 1943 soll die Gesamtdeportation durchgeführt sein. In Griechenland sind 9000 Juden zur Zwangsarbeit in die Berge Mazedoniens verbracht worden.

Seit dieser Veröffentlichung sind weitere Nachrichten über die Behandlung der Juden in Europa eingegangen. Die erwartete Ausdehnung der antijüdischen Gesetze auf ganz

Frankreich

hat nun den Anfang genommen. Im bisher unbesetzten Gebiet wurde eine neue Zählung veranstaltet. Alle Juden müssen auf der Polizei ihre Identitätskarten abstempeln lassen, wobei ein «J» aufgedruckt wird. Nach Beendigung der Registrierung werden alle Juden angewiesen, den «gelben Stern» zu tragen. Weiterhin ist ihnen der Besuch von Cafés, Kinos, Theatern und die Benützung des Telephons verboten. In der schon früher besetzten Zone hat die deutsche Verwaltung unter Mitwirkung der französischen Polizei die Deportierung nach dem Osten wieder aufgenommen. Bei Razzien werden von deutschen Zollbeamten eine Anzahl jüdischer Familien verhaftet, welche auf eine Gelegenheit warteten, in die Schweiz zu kommen. Es handelt sich zumeist um polnische Juden, die in Frankreich Wohnsitz hatten.

PACKPAPIERE und Schnüre

liefert prompt ab Lager und zu sehr vorteilhaften Preisen

FRITZ EBERHARDT, Papier en gros, Luzern

Sempacherstrasse 21 Telephon 2 25 12

WALTER SCHRANK & CO.

ST. GALLEN

In der Spitze an der Spitze

Fabrikation von exclusiven Neuheiten in Spitzen, Guipure-Tüll-Laizes
Neuheiten im Calais-genre, RUGASPITZEN
Wascollennes, Kragenrundspitzen, Galons, Taschen-Revers-Motive

Führend in bestickten Stoffen

Albrecht-Schläpfer

am Lintheschерplatz

nächst Hauptbahnhof neben Feldschlösschen

Grösstes Spezialgeschäft in **Wolldecken**
Kamelhaardecken - Autodecken

Steppdecken

werden sachgemäss vom Einfachsten bis zum Feinsten angefertigt
Neuüberziehen alter Decken bei billigster Berechnung

Gross-Bettmacherei

für Anfertigung sämtl. Bettinhalts, Umarbeitung von Matratzen, Dämpfen und Umfüllen von Decken und Kissen, Reinigen. Abholung per Auto durch Fachmann. Telephon 3 57 48

040660

H3926 – 0007

Aus London wird bekannt, daß nun alle Juden in Holland den Befehl erhielten, einen Rucksack mit allem Lebensnotwendigen ständig bereitzuhalten, damit sie jederzeit in das Durchgangslager Westerbork eingewiesen werden können, von wo aus der Transport nach Osteuropa erfolgt.

In den

Vereinigten Staaten Amerikas

ist man dabei, die Bestimmungen gegen die «feindlichen Staatsangehörigen» zu lockern. Trotz vielen Interventionen war es bisher nur in wenigen Fällen möglich, für die jüdischen Flüchtlinge aus Europa Erleichterungen durchzubringen; sie wurden in den meisten Fällen gleich den anderen deutschen Staatsangehörigen behandelt, weil Amerika das deutsche Ausbürgerungsgesetz nicht anerkannte. Nunmehr ist in acht Staaten des Westens das Bewegungsverbot aufgehoben worden. Nachdem die Registrierung und die persönlichen Einvernahmen durchgeführt sind, konnte diese Beschränkung aufgehoben werden; die Ueberwachung bleibt jedoch. Zum neuen Einwanderungskommissär ist Earl G. Harrison ernannt worden, der zugleich auch das Amt für die Einbürgerung leitet. Harrison ist ein Freund der jüdischen Einwanderung, er hat sich in seinen früheren Aemtern stets für die Flüchtlinge aus Europa eingesetzt und so war auch maßgebend dabei beteiligt, als die Kommissionen zur Anhörung der Immigranten eingesetzt worden sind. Er hat angeordnet, daß das Personal für die Naturalisation vermehrt wird, damit die Gesuche auf Einbürgerung rascher behandelt werden. Statt 130 arbeiten nunmehr in diesem Amt 400 Personen. Auf Grund einer Verfügung von Präsident Roosevelt wird zur Verkürzung des Prüfungsverfahrens eine Frist von 90 Tagen eingeschaltet, im übrigen, so erklärte Harrison, dürfte das Verfahren gleich sein wie in der nächsten Zeit werde eine ganze Anzahl bisher feindlicher Staatsangehöriger das amerikanische Bürgerrecht erhalten. Die Bestimmung, wonach Privatleute keine Zeitungen und keine Ausschnitte aus Zeitungen ins Ausland versenden dürfen, bleibt weiterhin in Kraft. Nur der Verlag selbst darf den Versand vornehmen, wobei er einer strengen Zensur untersteht.

Der jüdische Trauertag in Portugal

Lissabon. Die Judenschaft Portugals schloß sich dem jüdischen Welt-Trauertag, Sonntag, 5. Tebet, anläßlich des entsetzlichen Massenmordes unserer Brüder und Schwestern in Polen, an, welcher Tag überall als Jamis Zibbur verkündet wurde. Sowohl in der sephardischen Synagoge «Schaarei-Tikwah» als auch im polnischen Bethaus «Ohel-Jaakob» in Lissabon wurden den ganzen Tag hindurch wehmütige Festgottesdienste mit Predigt abgehalten, indem die rasche Hilfe des Allmächtigen für das furchtbare Martyrium unserer Volksgenossen erfleht wurde. Auch in Caldas da Rainha, dem ständigen Wohnsitz aller jüdischen Flüchtlinge, wurde dieser Trauertag in tiefster Wehmut begangen, wobei der hier jetzt weilende Journalist, Herr Oscar Heumann als Redner bestellt wurde.

Schiffsbau in Haifa

Auch in Palästina werden eifrig neue Schiffe gebaut

Unterredung mit Moscheh Shertok

in Lissabon auf der Durchreise nach London

Lissabon. Herr Moscheh Shertock, Leiter des Politischen Departements der Jewish Agency in Palästina, hatte die Freundlichkeit, auf seiner Durchreise nach London, von Palästina kommend, folgenden Gruß aus Erez, speziell für das «Israelitische Wochenblatt» in Zürich, zu übermitteln:

Der gesamte Jischuw hat sich in vollster Aktivität den Kriegsbedürfnissen im mittleren Osten angepaßt. Fabriken arbeiten Tag und Nacht, um die Bedürfnisse des Heeres zu befriedigen. Auch die Landwirtschaft entwickelt fieberhafte Tätigkeit. 20 000 Juden, darunter 2500 Frauen, haben sich freiwillig mobilisieren lassen und bilden, kommandiert meistens von jüdischen Offizieren, in allen Zweigen der Wehrmacht die begeisterte kollektive jüdische Teilnahme am Weltringen für die Demokratie. Letztens beginnen auch Freiwilligen-Werbungen für die Flotte. 7000 jüdische Polizisten und Milizsoldaten stehen Tag und Nacht auf allen wichtigen Punkten des Landes auf Wache zum Schutze des Jischuw. Momentan findet eine erfolgreiche Kampagne zur Schaffung von neuen jüdischen Infanterie-Bataillonen statt. Fünf jüdische militärische Transport-Einheiten stehen in den ersten Gefechtslinien in der Cyrenaika und Lybien und nehmen so an der siegreichen Offensive Montgommerys Anteil. Zahlreiche Gefallene zeugen von der Opferbereitschaft der Juden Palästinas, um an den Kämpfen teilzunehmen. Von allen Teilen des Mittelostens kommen ständig dringende Forderungen an den Jischuw, ihnen Facharbeiter zur Verfügung zu stellen. Zahlreiche palästinensische Juden erfüllen wichtige militärisch-technische Aufgaben in Aegypten, Irak, Persien, Syrien, Eritrea und Abessinien.

Die jüdische Bevölkerung Palästinas steht unter dem ungeheuren Druck des gewaltigen Arbeitsprozesses im Lande, verbunden mit der Kriegswirtschaft. Das begreifliche Resultat ist ein großer Mangel an Arbeitskräften. Die Kriegslage hat selbstverständ-

Uhren - Bijouteriegeschäft
A. SCHONBÄCHLER-THUT
Zürich 1 — Rosengasse 10 — Telephon 4 56 79
Empfehle mich für Uhren und Bijouterien in allen Preislagen / Reparaturen sorgfältig und preiswert.
Dipl. Uhrmacher der Uhrmacherschule in Genf

Radiogeschäft F. Menzi, Zürich
Kornhausbrücke 6 Tel. 735 93
Sämtliche Radioapparate. Occasionen en large Vorrat: **Philiard Modell 89 B, 11 Röhren** zum Vorkriegspreis von Fr. **725.—**.
Sämtliche Reparaturen

B 040631

H3926 – 0008

M188
H-3926

G. B. EXHIBIT
No 408.

B040655

G. B. EXHIBIT 408.
Filed April 29th 1946

H3926-0009

4 pages